



## **Mitgliederversammlung des Thüringer Handwerksstages e. V., am 25. November 2009, Gera Rede des Präsidenten**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
es bereitet mir jedes Jahr sehr große Freude anlässlich der Mitgliederversammlung des Thüringer Handwerksstages e.V. vor den höchsten Repräsentanten des Freistaates aus Politik, Verwaltung, der Justiz und natürlich vor dem Handwerk zu sprechen. Traditionell geht es auch darum, die aktuelle Lage und die Forderungen des Handwerks in Thüringen zu beschreiben und darzulegen.

Als wir genau vor einem Jahr in Suhl beisammen waren und auf das vor uns liegende Superwahljahr 2009 blickten, wussten wir, dass es sehr aufregend werden wird. Doch das es so turbulent verlaufen ist, war sehr überraschend.

Heute liegen die drei Wahlen hinter uns. Die Menschen haben für Europa, für die Bundesrepublik Deutschland und nicht zuletzt für den Freistaat Thüringen ihre Wahlstimmen abgegeben.

Jeder muss nun für sich selbst eine politische Wertung vornehmen. Ein Ergebnis können wir bereits heute feststellen! Überall sind neue Gesichter vorzufinden. Auch in Thüringen.

Normalerweise begrüße ich an dieser Stelle zuerst den Ministerpräsidenten. Jedoch kann Frau Ministerpräsidentin Lieberknecht heute Abend – wie wir seit langem wissen – leider nicht anwesend sein. Sie ist ebenso wie der neue Wirtschaftsminister Herr Machnig außerhalb Thüringens. Dennoch wünsche ich im Namen des Thüringer Handwerks viel Erfolg für die vor ihr liegenden Herausforderungen und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

An ihnen und an allen anderen neuen Ministerinnen und Ministern der Thüringer Landesregierung liegt es nun mit, die Geschicke unseres Freistaates zu steuern.

Heute freuen wir uns die Thüringer Finanzministerin, Frau Marion Walsmann beim Handwerk begrüßen zu dürfen, welche gleich ein Grußwort zu uns sprechen wird. Ebenfalls freuen wir uns die Staatssekretäre Herrn Staschewski aus dem Wirtschaftsministerium sowie Herrn Dr. Schubert aus dem Sozialministerium begrüßen zu dürfen. Es ist gut, dass Sie bei uns sind.

Neben den Regierungen hat sich auch das Handwerk erneuert. An der Spitze des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks wurde ein neuer Generalsekretär gewählt, der sein Amt am 1. Januar 2010 antritt und den ich ebenfalls herzlich begrüßen darf. Herr Schwannecke wir freuen uns, dass Sie unser Gast sind und die heutige Festrede halten. Er wird passend zur Überschrift des heutigen Abends „Stärke wahren – Kompetenz sichern. Weichenstellungen für das Handwerk!“ einen handwerklichen Blick in das neue Jahrzehnt werfen.

Ebenso heiße ich unsere Abgeordneten des Bundes- und des Landtages sehr herzlich willkommen. In diesen Gruß schließe ich alle unsere Gäste und meine Handwerkskolleginnen und -kollegen mit ein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
in der Schnelllebigkeit der Zeit ist das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts fast vorbei. Schauen wir zurück, hat das Handwerk in den vergangenen Jahren Höhen und Tiefen erlebt. Gerade die Jahre von 2001 bis 2005 waren sehr stürmisch. Ich möchte an das „Gespenst der Deflation“ und den Tiefpunkt im Jahr 2002 erinnern. Das Jahr 2002 war für das Handwerk das schlechteste Geschäftsjahr seit dem zweiten Weltkrieg. Viele Handwerksbetriebe waren aufgrund der geringen Nachfrage gezwungen ihre Produkte und Dienstleistungen billiger anzubieten. Im Gegensatz zu den Angebotspreisen haben sich damals die Materialbezugspreise für die Handwerker nicht wesentlich verbilligt. Die Mischung aus Preisnachlässen der Betriebe und Nachfrageverweigerung seitens der unsicheren Verbraucher, mündeten in einer bedenklichen Situation – Um-

satzrückgang und in Folge einen Rekordstand an Insolvenzen. Durch unzureichende Kapazitätsauslastungen war in dieser Zeit die Beschäftigungssituation sehr angespannt. So geschah das, was jeder Handwerker tunlichst vermeiden will. Stellenabbau! Es wurden in der Summe deutschlandweit hunderttausende Beschäftigte entlassen.

Doch statt in dieser Zeit dem Handwerk unter die Arme zu greifen, wurde versucht aus Opfern Täter zu machen. Die angeblich zu starre Handwerksordnung sei Schuld an der wirtschaftlichen Misere und den Problemen auf dem Arbeitsmarkt. Nur kurze Zeit später im Jahr 2004 erteilte uns die Novellierung der Handwerksordnung. Deren Umsetzung keine Modernisierung, vielmehr eine Zerschlagung des Handwerksrechts und den Beginn der Abschaffung des Meisterbriefes darstellte.

Von 94 Vollhandwerken sind gerade einmal 41 in der Anlage A der zulassungspflichtigen Handwerke übrig geblieben. Wir haben diese Entscheidung bereits in der Vergangenheit sehr intensiv kritisiert. An unserer Kritik hat sich bis heute nichts geändert. Die Handwerksordnung mit der hohen Qualifikation der Handwerksunternehmer ist ein stabilisierender Pfeiler der Volkswirtschaft. Das sich das Handwerk durch diese weitgehende Änderung zurückentwickeln und in zahllose Kleinbetriebe auflösen wird, haben wir damals angemahnt. Und wir haben Recht behalten!

Das Resultat der damaligen Entscheidung bekommen wir monatlich in den Statistiken der Handwerksrollen präsentiert.

Im Vergleich zu den rund 28.500 thüringischen Betrieben in 2003 haben wir heute mit ca. 31.500 Betrieben eine Steigerung von gut 10,5 Prozent. Damit haben sich die in der Agenda 2010 verankerten Zielsetzungen wie die Steigerung der Selbständigenquote wirklich realisiert. Doch zu welchem Preis? Kein Beschäftigtenanstieg; es hat vielmehr eine Zellteilung stattgefunden. Wo früher ein Betrieb mit mehreren Mitarbeitern auf dem Markt tätig war, sind es heute viele Kleinbetriebe, die meist nur aus dem Inhaber selbst bestehen.

Diese kleineren Betriebe sind folglich weniger resistent gegen konjunkturelle Einflüsse, weniger in der Lage auszubilden und weniger in der Lage Innovationen herbeizuführen.

Nehmen wir ein plakatives Beispiel: Die Fliesenleger.

Gab es im Jahr 2003 in Thüringen 466 Fliesenlegerbetriebe, hat sich die Zahl bis heute mehr als vervierfacht und wir haben thüringenweit 1.881 Betriebe.

Geht man davon aus, dass ein Fliesenleger im Jahr rein rechnerisch 2.200 Quadratmeter Fliesen verlegt. So müssten heute im Vergleich zum Jahr 2003 rund 3,1 Millionen Quadratmeter mehr Fliesen in Thüringen verlegt werden. Das ist in etwa die Fläche der Erfurter Altstadt. Das glaubt doch keiner, das ist nicht real und tut auch nicht gut.

Dies ist eine klare Schwächung des Handwerks, in deren Folge ein Preisverfall stattfindet und die Schwarzarbeit sowie die Gefahr prekärer Beschäftigungsverhältnisse zunimmt.

Lassen Sie mich bitte das Beispiel fortführen und darlegen, welche weiteren weitreichenden negativen Auswirkungen diese Entwicklung hat.

Unsere Fliesenlegerbetriebe bilden aktuell 39 Lehrlinge aus. Im Jahr 2003 wurden 116 Lehrlinge ausgebildet. Das ist gerade einmal ein Drittel der Auszubildenden aus dem Jahre 2003.

Sicher fragen Sie sich, was die Ursache einer derartigen Entwicklung ist. Hier kann ich Ihnen eine ganz klare Antwort geben. Es fehlt an AEVO-qualifiziertem Personal. Jeder Handwerker, der die Meisterprüfung ablegt, hat damit die Qualifikation zum Ausbilden. Ohne Meister kein AEVO-qualifiziertes Personal. Die Betriebe – und hier komme ich zu den Fliesenlegern zurück – haben schlichtweg ihre Kompetenz zum Ausbilden verloren! Das ist der falsche Weg. Der Erfolgsweg des Handwerks lässt sich mit dem Leitspruch – Qualität vor Quantität – zusammenfassen.

Dies hat das Bundesinstitut für Berufsbildung im Rahmen einer Studie eindeutig nachgewiesen. Lehrlinge in Betrieben mit AEVO-qualifiziertem Personal erzielen wesentlich bessere Ausbildungsergebnisse. Es ist daher besonders wichtig unter Berücksichtigung der individuellen Vorbildung einen einheitlichen Bildungsstand zu gewährleisten.

Was für Siemens, Volkswagen und Bosch gilt, gilt ebenso für den Mittelstand und gilt auch für das Thüringer Handwerk. Für die rund 31.500 Handwerksbetriebe, 140.000 Beschäftigten und ganz besonders für die 12.328 Lehrlinge.

Das diese Forderung berechtigt ist, zeigt nicht zuletzt die Schlagkraft und der Anteil des Handwerks an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Auf Deutschland bezogen hat das Handwerk einen Anteil an der Bruttowertschöpfung von 8,5 Prozent, bei den Erwerbstätigen von 11,9 Prozent und ist an der Ausbildung mit rund 28 Prozent der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge beteiligt.

Wir bitten die politisch handelnden Personen im Land und in Berlin, diese Tatsachen zu sehen und die Folgen so abzuschätzen. Gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Gewinnung von Nachwuchs und Fachkräften muss der Qualität oberste Priorität gegeben werden.

Lassen Sie mich noch eine weitere Zahl nennen, die belegt, dass das Handwerk ein bedeutender Faktor in Thüringen ist. 14 Milliarden Euro erwirtschaftete das thüringische Handwerk im Jahr 2008 mit Produkten und Dienstleistungen, genausoviel wie der bedeutende Sektor Landwirtschaft.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Handwerkerschaft in Thüringen und Deutschland mit ihrer kleingliedrigen Aufstellung leistet für die Bevölkerung, für unser Land, gerade im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen, Bedeutendes.

Dem Fiskus werden so Gelder in die Kassen gespült, die wiederum anderen Wirtschaftsbereichen zu Gute kommen. So beispielsweise bei der Rettung der Banken oder zur Unterstützung der durch die Wirtschaftskrise stark belasteten Industrie.

Wir wollen an dieser Stelle keine Polemik ob der Maßnahmen oder mit dem Finger zeigen. Vielmehr wollen wir darauf hinweisen, dass die Kleinen nicht vergessen werden dürfen. Die Kleinen, die nicht permanent das Rampenlicht suchen und stattdessen die Ärmel hochkrepeln und Tag für Tag neue Werte schaffen und Werte leben.

Vertrauen und Wertschätzung, das ist es, was das Handwerk schon immer ausgemacht hat.

Das ist die Botschaft, die wir mit allem Selbstbewusstsein vertreten. Unser Kapital ist die Arbeitskraft, die Motivation unserer Betriebe und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Qualität, Innovation, Familie, Frauenfreundlichkeit, Bodenständigkeit – das ist Handwerk!

Jeder einzelne Mitarbeiter fühlt sich diesen Werten verpflichtet, wie auch der Inhaber seinen Mitarbeitern.

Neben den unzähligen gesellschaftlichen Aufgaben im Ehrenamt, ob in der Handwerksorganisation selbst oder in den Freiwilligen Feuerwehren und Vereinen engagieren sich unsere Handwerkskollegen Tag für Tag. Sie bringen sich und ihre kostbare Zeit aktiv ein und unterstützen nicht zuletzt auch finanziell. Handwerk ist krisenfest und heimatverbunden. Handwerk nimmt gesellschaftliche Verantwortung wahr. Das macht uns zu einem sympathischen Wirtschaftsbereich, denn wir sind für die Menschen da!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit großer Sicherheit vollziehen Sie auch ab und an ein Gedankenspiel, indem Sie sich die Frage stellen: „Was wäre wenn ...?“ Was wäre wenn das Handwerk ausstirbt? Was wäre, wenn es eben diese Menschen, die das Ehrenamt gerade in den Vereinen mit Herzblut tragen, nicht mehr gibt?

Das Ehrenamt würde austrocknen! Was vorher durch das Engagement des Einzelnen getragen wurde, müsste nunmehr durch staatliche Interventionen am Leben gehalten werden. Eine Aufgabe, die schlichtweg nicht leist- und finanzierbar ist.

Von daher darf es zu keiner Bevorzugung und keiner Benachteiligung unserer für notwendig erachteten Rahmenbedingungen kommen. Wir müssen die notwendigen Voraussetzungen schaffen, um die Qualität und den Bestand unserer Betriebe zu wahren.

Auch das sei gesagt: Kontinuität wird im Handwerk groß geschrieben! Im Handwerk gibt es kein „hire and fire“. Die einzelnen Betriebsinhaber sind den Arbeitskräften sowie deren Familien verpflichtet!

Selbst in der Krise wurde in Deutschland für das gesamte Handwerk nur ein Beschäftigtenrückgang von rund 24.000 Personen verzeichnet. Im Vergleich zu rund fünf Millionen Gesamtbeschäftigten sind das lediglich 0,5 Prozent. Und das ohne Beanspruchung der Kurzarbeit. Das ist beispielgebend gut.

Erzählen Sie dies im Lande weiter!

Die soeben angesprochenen Rahmenbedingungen haben wir bereits im Vorfeld der Wahlen sehr intensiv kommuniziert. Ich möchte an dieser Stelle an den Parlamentarischen Abend im Thüringer Landtag und die Wahlforen des Thüringer Handwerks im Sommer erinnern.

Auf Landesebene erwartet das Thüringer Handwerk neuen Schwung und eine Neujustierung in der Wirtschafts- und Bildungspolitik. Dabei stimmen die Vereinbarungen im Koalitionsvertrag das Handwerk optimistisch. Die Bildung eines Wirtschafts- und Innovationsrates, im Kern von Vertretern der Wirtschaft getragen, kann wichtige Impulse setzen und frühzeitig Fehlentwicklungen verhindern.

Ich will als Präsident des Thüringer Handwerkstag e.V. die Gelegenheit nutzen, heute Abend die Positionen des Handwerks zu beschreiben.

Lassen Sie mich dies an drei Hauptfeldern aufzeigen:

- Bürokratie,
- Finanzierung und
- Bildung.

Bürokratie abbauen schafft Freiraum, gibt Platz für unternehmerisches Handeln.

Bei den Genehmigungsverfahren vielfältiger Art wünschen wir uns Erleichterung sowohl in der Antrags- und Dokumentationspflicht als auch im Zeitablauf. Maximale Bearbeitungsfristen und das Lichten des Paragraphenschungels sind mögliche Ansätze.

Ein gutes Zeichen von Bürokratieabbau und damit vertrauensvoller Wirtschaftspolitik ist die Übertragung des Einheitlichen Ansprechpartners an die Wirtschaftskammern.

Ab 2010 sollen Gewerbetreibende aus allen Ländern der Europäischen Union sämtliche für die Existenzgründung bzw. unternehmerische Tätigkeit relevanten Melde- und Genehmigungsverfahren, einschließlich der damit verbundenen Formalitäten, an einer Stelle erledigen können. Am 8. Juli diesen Jahres wurde das Thüringer EA-Errichtungsgesetz in Kraft gesetzt. Mit dem Einheitlichen Ansprechpartner können wir zukünftig einen komplexen Service aus einer Hand anbieten und deutlich zum Abbau bürokratischer Hürden beitragen. Beispielhaft sei an dieser Stelle erwähnt, dass dann in den Thüringer Handwerkskammern statt bisher 39 zukünftig nur noch 13 einheitliche Formulare verwendet werden.

Arges Kopfzerbrechen machen vielen Betrieben die aktuellen Regelungen der Gebühren- und Beitragsordnung bei Abwasser oder Straßenausbau. Unstrittig ist, dass Kosten auf die Nutzer umgelegt werden, sie dürfen aber nicht existenzbedrohend sein. Angemessene und verlässliche Zahlungsfristen müssen gegeben sein. Wir halten es für erforderlich eine gesetzliche Novellierung vorzunehmen.

Jetzt möchte ich zu einem weiteren wichtigen Punkt kommen.

Und zwar zur Sicherung von Betrieben und Arbeitsplätzen in 2010, gerade in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Wir begrüßen das von Herrn Minister Machnig formulierte Ziel.

Betriebe sichern heißt auch Liquidität schaffen. Liquidität ist für unsere Handwerksbetriebe wie das Blut in unseren Adern. Einem Stillstand folgt ein unabwendbarer Herzinfarkt, der sehr oft mit dem Tod, der Insolvenz einhergeht. Unsere Betriebe benötigen gerade in Krisenzeiten einen schnellen, unbürokratischen und flexiblen Zugang zu Krediten. Einen Kardiologen sozusagen, der bei Herzrhythmusstörungen zur Seite steht. Das Handwerk war selbst aktiv und hat verschiedene Finanzprodukte zielstrebig mit Kooperationspartnern auf den Weg gebracht. Auf Eigeninitiative sind Finanzprodukte wie das BBT Sonderprogramm Handwerk sowie das Programm MBG-Handwerk entstanden. Das Programm BBT Handwerk ermöglicht es, eine Kreditentscheidung innerhalb von 10 Tagen herbeizuführen. Ziel von MBG-Handwerk ist es, die finanzielle und bilanzielle Situation der Betriebe insbesondere durch die Stärkung der Eigenkapitalbasis zu verbessern.

Da ein Ende der Krise noch nicht absehbar ist und eine aktuelle Publikation der Creditreform im kommenden Jahr zahlreiche Insolvenzen im Mittelstand prognostiziert, sollten wir keine Zeit verlieren und weitere Unterstützung organisieren. Zur Sicherung einer schnellen unbürokratischen Liquiditätshilfe von 10.000 Euro bis 20.000 Euro sollte sich ein neues Programm „Handwerk Liquid“, welches durch die Thüringer Aufbaubank unterstützt wird, in die Produktpalette einreihen. Wir gehen mit großer Zuversicht in die Zukunft und sind uns sicher, dass die neue Regierung uns bei der Schaffung weiterer maßgeschneiderter Finanzinstrumente intensiv unterstützen wird. Wir setzen auf Dialog und stehen dafür bereit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
Sie sehen, seit unserer letzten Mitgliederversammlung vor einem Jahr ist einiges geschehen und Sie sehen auch, wie wichtig die Unterstützung für unsere Betriebe ist.

Als nächsten wichtigen Punkt möchte ich die Bildung ansprechen.  
Das Handwerk steht erneut und mit der demografischen Entwicklung immer stärker vor der Aufgabe, die Attraktivität einer Karriere im Handwerk den Schulabgängern und den Multiplikatoren, wie Eltern, Lehrerschaft, aber auch im Netzwerk der Bildungsakteure und auf landespolitischer Ebene bekanntzumachen.  
Das Thema Demografie, welches auch in der Öffentlichkeit verstärkt wahrgenommen wird, spielt im Rahmen der Fachkräftesicherung eine wesentliche Rolle.

Im vergangenen Jahr wurde im Rahmen des Parlamentarischen Abends zwischen der Landesregierung und den Thüringer Handwerkskammern der Bildungspakt abgeschlossen. Zu anfangs konnten zahlreiche Punkte gemeinsam angestoßen werden, die auch Berücksichtigung im Zwischenbericht erfahren haben. Seitdem war das Engagement des Kultusministeriums etwas rückläufig, was es erschwerte, Arbeitspakete gemeinsam zum Abschluss zu bringen.

Das Thema Schulnetzplanung wäre ein konkretes Beispiel. Hier wurde bereits eine Stabsstelle errichtet, aber es krankt noch an vielen Ecken. So zum Beispiel bei der rechtzeitigen Einbeziehung der Kammern, um Entscheidungen zu forcieren, welche die tatsächlichen Rahmenbedingungen des Handwerks – der ausbildenden Wirtschaft – angemessen berücksichtigen.

Ich möchte an dieser Stelle die Auflösung von Schulklassen an den Berufsschulstandorten erwähnen.

Des Weiteren ist nach wie vor die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die Fortführung der Verwaltungsvorschrift zur finanziellen Sicherstellung der Mobilität der Auszubildenden nicht geklärt.

Es ist bekannt, dass in Folge der finanziellen Mehrbelastung Auszubildende gelöst werden.

Von daher ist es nicht zu verstehen, dass die Zugeständnisse an Auszubildende nicht mehr geleistet werden, im gleichen Gegenzug große Summen für das Zurückholen von Pendlern aus anderen Bundesländern ausgegeben werden. Auch benötigt das Handwerk besonders die Akzeptanz seiner handwerkstypischen Qualifikation. Gerade im Vergleich mit anderen Wirtschaftszweigen.

Der neu vereidigte Kultusminister Matschie hat in der Vergangenheit immer sehr intensiv in bildungspolitischen Themen mitgewirkt und mitgestritten, war stets an innovativen Lösungen interessiert. Von daher sind wir auch hier zuversichtlich, dass in Bezug auf die aufgeworfenen Fragen wie Demografie, Ausbildungsreife, Stärkung des beruflichen Dualen Ausbildungssystems sowie Anerkennung von Abschlüssen und die Durchlässigkeit im Bildungssystem eine dem Handwerk dienliche Lösung auf den Weg gebracht wird.

Allerdings wissen Sie auch, dass im Handwerk allein selten technologische Innovationen hervorgebracht werden können. Nehmen wir das Beispiel der Energieeffizienz. Das Handwerk unterstützt die klimapolitisch geprägten Ziele der Bundesregierung und ist natürlich Partner in diesem Prozess.

An der Steigerung der Energieeffizienz und einem stärkeren Einsatz erneuerbarer Energien führt kein Weg vorbei. Gerade die Handwerksbetriebe sind auf eine dauerhaft sichere und günstige Energieversorgung angewiesen. Dazu ist es notwendig Deutschland durch massive Energieeinsparungen, Energieeffizienz steigernde Maßnahmen und den verstärkten Einsatz Erneuerbarer Energien von Energieimporten unabhängiger zu machen. Der weitere Preisanstieg bei den Energiekosten ist somit zu begrenzen. Dies kann beispielsweise durch Energieverbände und eine Dezentralisierung der Energieversorgung erreicht werden.

Zugleich weist das Handwerk allerdings darauf hin, dass die Energie- und Klimapolitik neben der allgemeinen anerkannten Zielsetzung des Klimaschutzes auch die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen und ihre Auswirkungen auf Beschäftigung und Wachstum berücksichtigen muss. Notwendig ist eine Energie- und Klimapolitik, die dem Dreiklang – Umweltverträglichkeit, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit – folgt.

Hier ist das Handwerk weniger an den Entwicklungen, vielmehr am Vertrieb der jeweiligen Energieeffizienzprodukten beteiligt. Denn es verfügt über die notwendigen Kompetenzen bei der Beratung und der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen. Das Handwerk ist somit Bindeglied zwischen Herstellern und Konsumenten. An dieser Stelle kommt dem Handwerk eine enorme Bedeutung zu, da es ohne Handwerk überhaupt nicht möglich wäre, energieeffiziente Produkte an den Mann zu bringen. Dies soll Beweis dafür sein, dass wir im Rahmen der Energieeffizienz nicht untätig bleiben. Die modernsten Umwelttechnologien werden beim Kunden installiert und vermittelt. Dazu werden gerade die Bau-, Ausbau- und anlagentechnische Handwerke umfangreich geschult und durch Fortbildung auf dem aktuellsten Stand gehalten. Unsere

Berufsbildungs- und Technologiezentren gehören mit entsprechender Ausstattung zu den Top-Adressen in 4 Sachen Wissenstransfer. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders das Fachzentrum Erneuerbare Energien hervorheben. In dessen Rahmen werden gemeinsam mit der Industrie Stammtische zu brandaktuellen Themen durchgeführt. Auch wurde ein eigenes Zertifizierungssystem initiiert. So können sich Betriebe und deren Mitarbeiter mit Zertifikaten wie „Fachbetrieb Erneuerbare Energien“ oder „Fachkraft Erneuerbare Energien“ hervorheben und den Kunden Kompetenz signalisieren. Des Weiteren arbeitet das Handwerk intensiv in Projekten zur Thematik Energieeffizienz. Hier sei das Projekt „Bauen im Bestand“ als Beispiel genannt. Sie sehen es ist durchaus möglich und gewünscht das Handwerk an der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung neuer Energietechnologien insbesondere durch den Einbezug von Fach- und Kompetenzzentren zu beteiligen. Wir sehen uns dazu befähigt und sind bereit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
in einer Welt in der das Event der Permanenz und der Kontinuität vorgeht, die Verpackung wichtiger ist als der Inhalt – vielleicht kaufen wir nur noch die Verpackung –, hat derjenige ohne erkennbares Gesicht sehr schlechte Karten.

Denn was ist mit denen, die kein Gesicht haben und nicht den Namen Opel oder Carl Zeiss tragen?  
Sie erhalten eine geringere Aufmerksamkeit. Durch die mangelnde Wahrnehmung schließlich weniger Akzeptanz und wer keine Akzeptanz besitzt, wird mittel- bis langfristig überhaupt nicht mehr wahrgenommen.  
Das Handwerk hat die eigene Wahrnehmung betreffend selbst einige Fehler gemacht und die Imagedarstellung vernachlässigt. Doch wird sich dies mit Beginn des Jahres 2010 ändern!

Ab Januar 2010 wird sich das Handwerk durch eine auffällige Imagekampagne neu positionieren. Die über fünf Jahre geplante Kampagne mit einem erheblichen Finanzvolumen wird unseren Alltag beherrschen.

Im Internet, auf Plakaten und Veranstaltungen sowie in Tageszeitungen und in Kino- und Fernsehspots werden die Vielfalt und Bedeutung der handwerklichen Berufe dargestellt.

Die Kampagne ist hochstrategisch ausgerichtet. Ziel ist es, dass nicht mehr zeitgemäße Bild des Handwerks an die Realität des modernen Wirtschaftszweiges anzupassen. Vom Augenoptiker bis hin zur Zweiradmechanikerin, die Kampagne soll die Vielfalt des Handwerks bekannt machen. Vor allem sollen Jugendlichen die Realität im Handwerk nahe gebracht werden und Begeisterung sorgen für die Individualität der Produkte und Dienstleistungen. Um das zu erreichen, leistet die Kampagne Aufklärungsarbeit und informiert darüber, wie viel High-Tech im Handwerk und wie viel Handwerk in High-Tech-Produkten steckt.

Das Handwerk soll bei den Handwerkern den Stolz auf ihren Beruf hervorrufen und diesen stärken. Ein neues Wir-Gefühl soll entstehen, dass über Branchen hinweg allgegenwärtig wird.

Ich möchte an dieser Stelle die Spannung nicht vorweg nehmen und lade Sie alle herzlich ab dem 16. Januar 2010 ein, an der Imagekampagne des Deutschen Handwerks teilzuhaben. Das Handwerk wird sein wahres Gesicht zeigen und zwar als die „Wirtschaftsmacht. Von nebenan.“!

Sehr geehrte Damen und Herren,  
das Handwerk ist nicht im Dornröschenschlaf. Handwerk ist aktiv, innovativ und kümmert sich um seine Mitarbeiter und um die Ausbildung.

Lassen Sie mich allen Entscheidungsträgern – gerade aus der Politik – sagen, setzen Sie sich für die Interessen unseres Handwerksstandes ein. Ein starkes Handwerk ist eine große Stütze für jede Wirtschaft und Gesellschaft, vor allem für uns im Freistaat Thüringen.

Es lohnt sich für das Handwerk zu sein! Geben Sie uns den Rahmen und Freiraum, der für die Existenz des Handwerks nützlich ist. Engagieren Sie sich und leisten Sie Ihren Beitrag dazu!

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bitte nun Herrn Schwannecke, unseren designierter Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks um sein Wort.

Vielen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist Redebeginn.